

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 102 (1976)
Heft: 31

Artikel: Aus einem Lesebuch für Halbgebildete
Autor: Veiter, Theodor
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-615209>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Aus einem Lesebuch für Halbgebildete

Als König Franz I. spürte, dass sein Volk unruhig wurde, weil die Ernährung sehr zu wünschen übrig liess, schwor er vor der Deputiertenkammer, er werde so lange Krieg führen, bis jeder Untertan am Sonntag sein Huhn im Topf habe, falls er überhaupt Huhn wünsche. Sein Widersacher, Ottokar der Hunenkönig, war bereits in Italien einmarschiert und hatte dort die Schlacht auf den kaldaunischen Feldern gegen Papst Julius II. gewonnen und schickte sich an, den Herzog von Reichstadt zu entthaupten. Das war für Franz I., den König von Frankreich, der unmittelbare Anlass, gegen Ottokar zu kämpfen und die an Hühnern reiche Lombardische Tiefebene seiner Herrschaft zu unterwerfen.

Franz I. überschritt mit einigen hundert Kriegselefanten und

zehn Kohorten Arkebusieren, die auf ihren Steinschlossflinten sorgsam polierte Pfannen zur Aufnahme des erst kürzlich erfundenen Schiesspulvers montiert hatten, die Alpen, wo sie am höchsten sind. Damit täuschte er den Feind, der nicht geglaubt hatte, dass man gerade am Grossen St. Bernhard die Alpen überschreiten und sich auf das reiche Venedig stürzen würde. In der Schlacht bei Lumbago wurden die Hunnen teils von den Elefanten zertreten, teils niedergeschossen, denn sie verliessen sich auf ihre kleinen wendigen Steppenpferde und Bogenschützen, was nicht sehr klug war.

König Ottokar musste erkennen, dass sein Reich in unmittelbarer Gefahr war und beschloss noch an Ort und Stelle bei Lumbago, die Krone dem Dauphin, seinem tapferen Neffen Eugen-Leopold zu übertragen, den König Franz I. unklugerweise aus Savoyen vertrieben hatte. Dazu bedurfte Ottokar eines Staatschreibers. Eiligst wurde der Gregorianische Protonotar aus Alba Julia herbeigeholt und Ottokar unterschrieb einen Testi-

kel, worin Eugen-Leopold zum Reichsverweser ernannt und den göttlichen Mächten empfohlen wurde. Dieser sträubte sich nur kurze Zeit, eingedenk des Wahr spruches des Numerius Negidius «Der Mensch rasiere die Götter nicht». Er übernahm das ihm vom Himmel in den Schoss geworfene hohe Amt und führte mit der restlichen noch vorhandenen leichten Kavallerie eine kühne Lobotomie durch, entzog sich dadurch den umherirrenden Elefanten des Gegners, wie das schon Alexander der Große im Feldzug von Bandaranaike gemacht hatte und baute hinter dem Limes einen soliden Westwall auf. Sein Reich wurde dadurch zwar verkürzt, aber gerettet.

Franz I. behielt die Lombardei mit den angrenzenden Schalmeien. Da sein Oberhofmeister Beffroy de Consommé kurz vorher den Papin'schen Topf erfunden hatte, konnten die Untertanen auch jeden Sonntag mindestens ein Suppenhuhn weichkochen.

Theodor Veiter

Epigramme
von Michael Augustin

Kommentar

Das neue Buch von Politiker B. ist ein Spiegel der Wirklichkeit, heisst es.
In der Tat sind seine Darstellungen seitenverkehrt.

Wahlspruch

Unter den Hohlköpfen ist der Wasserkopf König, sagt Politiker B. und schüttet sich aus vor Lachen.